

Schwerter Zeitung

Amthliches Kreisblatt

Welthofener Zeitung
Langheder Zeitung

Schwerter Volksblatt



für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung

Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt **Schwerter Anzeiger**

Erstes und Ältestes Tagesorgan des Kreises **General-Anzeiger für den Kreis Hörde** **Haupt-Annoncenblatt**

Wir kreis- und sozialpolitischen Angelegenheiten für den Kreis Hörde erlangen durch die Schwerter Zeitung die bestmögliche Berücksichtigung. Die Schwerter Zeitung ist ein wertvolles Organ für jeden, der sich mit den Angelegenheiten des Kreises beschäftigt. Preis: 300 Mk. Unfall. Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerter-Platz 62. Telegr.-Adr. Braus-Schwerter-Platz.

Mr. 42.

Montag, den 19. Februar 1912.

44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Febr. (Tel.)

Am Bundesratssitz: Bernuth, Dr. Visco, Dr. Delbrück, v. Seckingen. Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Erste Beratung des Etats.

Abg. Ledebour (Sag.): Der Reichskanzler hat gestern ebenso wie Herr Bismarck (Zurück: Abgeordneter Kämpf) die Sitzung eröffnet. Die Parteien mit Ermahnungen zu überführen, die aus dem Wahlsinn mit einem gewissen Selbstgefühl hervorgegangen sind. Herr Kämpf machte den Eindruck eines Mannes, der die eigene Bedeutung nicht nur in der eigenen Person, sondern in der eigenen Partei sieht. Der Reichskanzler hat die Sitzung eröffnet, indem er die eigene Bedeutung nicht nur in der eigenen Person, sondern in der eigenen Partei sieht. Der Reichskanzler hat die Sitzung eröffnet, indem er die eigene Bedeutung nicht nur in der eigenen Person, sondern in der eigenen Partei sieht.

Abg. Ledebour (fortgesetzt): Die Ansicht des Reichskanzlers, dass die Sozialdemokratie eine Gefahr für das Reich ist, ist eine Ansicht, die ich nicht teilen kann. Die Sozialdemokratie ist eine Partei, die für die Interessen der Arbeiter kämpft. Sie ist eine Partei, die für die Interessen der Arbeiter kämpft. Sie ist eine Partei, die für die Interessen der Arbeiter kämpft.

Abg. Ledebour (fortgesetzt): Die Sozialdemokratie ist eine Partei, die für die Interessen der Arbeiter kämpft. Sie ist eine Partei, die für die Interessen der Arbeiter kämpft. Sie ist eine Partei, die für die Interessen der Arbeiter kämpft.

nicht weiter zu kommen zu lassen. Er hat nur aber in seiner Rede, wo er über die Marocco-Angelegenheit sprach, die erwünschte Gelegenheit gegeben, einmal mit einem Marschen aufzutreten, das sich schon lange in der Presse herumtreibt, das ist das, daß ich gewisse Kreise aufheben sollte, indem ich gesagt hätte, wir wollten Teile von Marocco nehmen. Herr Dr. Meas fragte mich, wenn es zu Verfall, Abgaben der Abenteurer käme, was er da sagen sollte. (Große Heiterkeit.) Ja, meine Herren, wenn Sie zu mir kommen, dann werde ich es Ihnen auch sagen. (Erneute Heiterkeit.) Er hat mich ausdrücklich gefragt, welches die Abgaben der Regierung seien. Das kann man ihm seinen Antwort machen und auch nicht, wenn ich ihm geantwortet habe: Die Dinge liegen so. Wir wollen Kompensationen, aber noch ist nicht das Stadium, daß wir sagen können, die Sache ist fertig. Es ist ganz gut, wenn sich bei uns eine patriotische Stimmung bildet, jedoch nichts und es ist kein Verbrechen, wenn Sie etwas dafür tun. Ich will noch zurückweisen, daß wir noch nicht nach Agadir geschickt hätten. Ich weiß wirklich nicht, was die dort hätten tun sollen. Ich glaube aber, daß die Herren aus dem, was ich ihnen gesagt habe, erkannt haben werden, daß es unwahr ist, daß ich irgend jemanden damit gekommen wäre, wir wollten einen Teil von Marocco nehmen und man möchte dafür Propaganda machen. Diese Bewegung ist gekommen ohne unser Zutun. Das mögen Sie schon daraus erkennen, daß ich immer von dieser Seite angegriffen worden bin. Ich habe eine Erklärung, wie in dem Prozeß über Epibel usw., das möchte ich ausdrücklich betonen, ist nicht von den Herren, die ich gekommen bin, sondern von einem, der sich selbst in dem Prozeß nicht betheiligt hat.

Abg. Ledebour (Sag.): Das Gesetz für die Ministerverantwortlichkeit muß bei uns unbedingt gefordert werden. Wie bei jedem Staatsbeamten, läßt sich auch einem Minister gegenüber der Tatbestand sehr wohl feststellen. Durch eine Veränderung des Wahlgesetzes müssen wir die Wahl der Reichstagsmitglieder ändern. Das ist die Sache, die ich betonen möchte. Die Herren, die ich gekommen bin, sind nicht von den Herren, die ich gekommen bin, sondern von einem, der sich selbst in dem Prozeß nicht betheiligt hat.

Abg. Ledebour (Sag.): Die Sozialdemokratie ist eine Partei, die für die Interessen der Arbeiter kämpft. Sie ist eine Partei, die für die Interessen der Arbeiter kämpft. Sie ist eine Partei, die für die Interessen der Arbeiter kämpft.

Abg. Ledebour (Sag.): Die Sozialdemokratie ist eine Partei, die für die Interessen der Arbeiter kämpft. Sie ist eine Partei, die für die Interessen der Arbeiter kämpft. Sie ist eine Partei, die für die Interessen der Arbeiter kämpft.

Zeit, daß sämtliche Bundesregierungen von einem und mit Recht gegen eine Inanspruchnahme des Einkommen- und Vermögenssteuer werden. Das heißt es: Rüstung strengstens unterlag. Soll denn wirklich die Erbschaftsteuer für immer und ewig als tiefer Schatten über unsern ganzen politischen Leben liegen bleiben? Soll die Luft, die sich aus Anlaß dieses Gesetzes geöffnet hat, noch vertieft die Grundfrage aufgeworfen werden, die Sie selbst haben bauen und festigen helfen soll die Arbeitsbeschäftigung wieder einen Fortschritt machen. (Sehr gut und Bravo!)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die meisten mein Herrschaften betreffenden Fragen, die in der Sitzung wiederholt werden. Ich kann meine Antworten bis dahin verschieben. Die Regelung der Geschäftsordnung, wonach diejenigen Mitglieder des Reichstages, die durch Zustimmung oder Ablehnung des Bundesrats ihre Erledigung gefunden haben, nicht zum Gegenstand von Bemerkungen gemacht werden dürfen, das ist nicht Bezug auf die Reichstagsbeschlüsse, die dem Reichskanzler von dem Bundesrat überwiesen worden sind. Derartige Beschlüsse haben nur den Charakter von geschäftlichen Anweisungen.

Nach persönlichen Bemerkungen wird die Sitzung beendet um 2 Uhr 15 Minuten.
Schluß 4 1/2 Uhr.

Politische Uebersicht

Zur Schweizerreise Kaiser Wilhelms wird, wie in Bern verlautet, der deutsche Gesandte v. Bülow sich in den nächsten Tagen nach Berlin begeben, um das bisher noch nicht festgestellte Reiseprogramm des Kaisers festzulegen. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß der Kaiser zunächst in das ostschweizerische Manderveld und dann erst nach Bern geht.

Der künftige Wohnsitz des Kronprinzen in Potsdam. Wie „Wolffs Telegraphen-Bureau“ erfährt, ist der vor einem Jahre angenommene Plan, das Schloss Babelsberg dem Kronprinzen als Wohnung zu überweisen, fallen gelassen worden. Der Kronprinz wird vielmehr bei seiner Rückkehr nach Potsdam im neuen Garten Wohnung nehmen. Ob und inwieweit zu diesem Zwecke neue Bauten im Garten ausgeführt werden, steht noch nicht fest.

Die Mitteilung von der Konstituierung des Reichstagspräsidenten ist, wie das „B. T.“ erfährt, dem Kaiser gestern nachmittag zugehelt worden. Eine Antwort vom Kaiser oder eine Einladung zu einem Besuch ist bis jetzt nicht erfolgt. Man glaubt, daß vor Montag oder Dienstag keine Nachricht — falls überhaupt eine eintrifft — zu erwarten sei. Seit der Reichsgründung bestand der Brauch, daß die Männer, die durch das Vertrauen ihrer Kollegen im Reichstag das Amt der Vorsitzenden übertragen bekamen, dem Oberhaupt des Deutschen Reiches die Wahl persönlich anzeigten.

Die Erklärung des Reichskanzlers, die in Uebereinstimmung mit den von den beiden englischen Ministern abgegebenen Versicherungen die von allen Parteien begrüßte Gewissheit brachte, daß Lord Halsdane Berliner Besuch Unterhandlungen über die Herbeiführung vertrauensvoller deutsch-englischer Beziehungen eingeleitet habe, die fortgesetzt werden, hat viel Ruhe in den deutschen Reichstags gebracht. Denn fast alle dunklen Wolken, die während der letzten Jahrzehnte am Horizont der internationalen Politik aufstiegen, kamen über den Kanal vom britischen Inselreich hergezogen. Vergewaltigten wir uns die tausendfachen Ränke und Verdächtigungen, die gegen Deutschland mit stillschweigender Zustimmung der englischen Regierung von London ausgingen, so wird es uns schwer auf einen Erfolg der jetzt von Regierung zu Regierung geführten wohlgemeinten Verhandlungen zu hoffen. Wir haben uns zu lange mit dem Bewußtsein begnügen müssen: Reid ist fäher als Mittel. Aber andererseits ist es ja das höchste Vorrecht jedes mit Vernunft begabten Wesens, auf einem falschen Wege Halt und Keht zu machen und neue Bahnen einzuschlagen. Schied sich die englische Regierung jetzt zu solcher Umkehr an, so läßt sie sich nicht bloß durch ethische Beweggründe, sondern durch die Erkenntnis bewegen, daß man mit einer so starken Macht wie Deutschland besser in Freundschaft als in Feindschaft lebt. So wird es auch hier wieder klar, daß Deutschlands Stärke die sicherste Friedensbürgschaft ist.

Bebel über Scheidemanns Repräsentationspflichten. Bei der Wahl des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Scheidemann zum ersten Vizepräsidenten des Reichstages ist vielfach die Frage erörtert worden, wie sich der sozialdemokratische Vizepräsident zu den sogenannten höflichen Verpflichtungen stellen werde. Zu dieser Frage gab, wie der „Rf. Ztg.“ von einem nationalliberalen Parlamentarier geschrieben wird, Abg. Bebel folgende Erklärung ab: Unser Genosse wird zu Hof gehen, wenn der erste Präsident verhindert ist, und er wird ein Kaiserhof ausbringen, wenn der erste Präsident nicht da ist. Die Verpflichtung, neben dem ersten Präsidenten zu Hof zu gehen, hat man abgelehnt, desgleichen auch, für die Mitglieder der soziald. Reichstagsfraktion eine Erklärung dahin abzugeben, daß sie künftig bei einem Kaiserhof den Saal nicht mehr verlassen und sich von ihren Plätzen erheben würden; man könne die einzelnen doch nicht festhalten.

Der Bund der Landwirte hält seine 19. Generalversammlung am heutigen Montag wiederum in dem größten Berliner Saale, dem Sportplatz, wie im vorigen Jahr und nicht in dem zu eng gewordenen Zirkus Busch ab. Die alttümlichen Verhältnisse des Saales in der Potsdamer Straße, die im vorigen Jahre ungünstig waren, sind durch besonders für den Zweck errichtete Einbauten besser geworden. Der Vorsitzende des Bundes, Köfide, eröffnet die Sitzung, worauf Präsident von Wangenheim eine Ansprache hält, der der Geschäftsbericht des Bundesdirektors folgt. Darauf spricht Herr v. Oldenburg-Jaunhau über die Reichstagswahlen, in denen er selbst wie die Herren Köfide und Hahn bekanntlich unterlegen sind. Nach dem Referat des preussischen Landtagsabgeordneten, Pfarrers Hedenroth, über die Wirtschaftspolitik der Zukunft findet Diskussion statt, zu welcher der wieder in den Reichstag gewählte Chefredakteur Dertel als erster zum Worte gemeldet ist.

Die neuen bayerischen Minister als Bundesratsbevollmächtigte. Durch allerhöchste Entschließung des Prinzregenten sind die bisherigen Staatsminister Graf v. Podewils, v. Müllner, v. Pfaff und v. Frauenhofer von ihrer Funktion als bayerische Bundesratsbevollmächtigte unter allerhöchster Anerkennung der von ihnen auch in dieser Eigenschaft geleisteten treuen und ausgezeichneten Dienste entbunden und an ihrer Stelle die Staatsminister Hr. v. Hertling, Hr. v. Soden-Fraunhofen, v. Thelemann und v. Breunig zu Bevollmächtigten Bayerns zum Bundesrat ernannt worden.

Der Ausschuss der preussischen Handwerkskammern, bestehend aus den Handwerkskammern Berlin, Breslau, Arnberg, Koblenz, Danzig, Liegnitz und Stettin wurde vom Handelsminister Sydow zur Besprechung einiger wichtiger und dringlicher Handwerkerfragen empfangen. In der Audienz wurden Wünsche und Fragen des Handwerks, die zur Zeit im Vordergrund des Interesses stehen, zur Sprache gebracht.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion ist einig. Sie hat ihren langjährigen Führer Baffermann nicht nur einstimmig wieder zum Fraktionsvorsitzenden berufen, sondern ihm auch angesichts der von verschiedenen Parteiverbindungen des Landes erhobenen Anklagen ihren Dank und ihr unerschüttertes Vertrauen ausgesprochen. Ein Antrag zur Reichsverfassung. Die nationalliberale Fraktion und die fortschrittliche Volkspartei des Reichstages haben einen gemeinsamen Antrag eingebracht auf Annahme eines Gesetzes betreffend die Volksvertretung in den Bundesstaaten. Nach diesem Gesetz soll Artikel 3 der Reichsverfassung folgenden Zusatz erhalten: „In jedem Bundesstaat muß eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgegangene Vertretung bestehen, deren Zustimmung zu jedem Landesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushaltes erforderlich ist.“ Die Initiative zu diesem Antrag ist von den liberalen medienburgischen Abgeordneten ausgegangen. Der ruhige Anfang der Etatsberatungen im deutschen Reichstag hat allgemein freudig überhast, und man hat namentlich mit Genugthuung

Korsett Graciella
57983
Seit 25 Jahren bewährt, wird Korsett Graciella trotz allen durchweg milder Wertigen Nachahmungen immer wieder bevorzugt. Korsett Graciella ist ganz mit den Doppel-Unterfäden und Garbeitet. Korsett nur mit Stempel W. C. 983 geliefert.
30 und 7.50 Mk.
In Verkauf
er Becker, Schwerte

wahrgenommen, daß der alte Streit um die Finanzreform zwischen den bürgerlichen Parteien nicht wieder ausgeführt wurde, nachdem er schon so viel Unheil angerichtet hat. Die ersten Beratungen haben auch bereits die Grundlosigkeit des von der äußersten Linken erhobenen Vorwurfs erwiesen, die „Schwarzblauen“, wie die „Kreuz-Ztg.“ schreibt, wollten den Reichstag arbeitsunfähig machen und ihn in Mißkredit bringen. Andererseits ist auch die Sozialdemokratie im Hinblick auf ihre numerische Stärke im Hause nichtlich bemüht, sich zu mäßigen. Von diesem Bestreben zeugte der Umstand, daß sie den revisionistischen Badener Brand als ersten Stützpunkt vorschickte. Freilich wird es nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond. Zentrum und Konservative lehnen jede neue Erbschaftsteuer ab, die Genossen halten eine Verstärkung unserer Wehrmacht für überflüssig und der Zentrumredner veranlaßte den Schatzsekretär zu einer sofortigen langen Entgegnung, als er behauptete, das Reich hätte dank der Finanzreform so heidenmäßig viel Geld, daß die Kosten der Wehroverlagen aus den laufenden Mitteln gedeckt werden könnten. An Stoff zu späterem hartem Streiten fehlt es also nicht. Freuen wir uns daher des friedlichen Vertragens, so lange es gewahrt wird, je länger, um so mehr.

Vom Jesuitengesetz. Wie der Vorwärts mitteilt, werden die Sozialdemokraten für die Annahme des Gesetzes auf Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen. Ob aber der Bundesrat zustimmt, erscheint fraglich. Das bayerische Zentrum hat bekanntlich bereits von der bayerischen Regierung verlangt, daß sie im Bundesrat für die Aufhebung des Jesuitengesetzes eintreten soll, und nachdem der Führer des Zentrums, Freiherr v. Hertling, bayerischer Ministerpräsident geworden ist, wird dieses Verlangen auch Erfüllung finden.

Belgien.

Ein belgisches Spionagegesetz. Im Zusammenhang mit dem Spionageprozeß Stewart, in welchem die Aussagen eines Belgiers eine Rolle spielten, wird nach Meldungen belgischer Blätter die Einbringung eines belgischen Spionagegesetzes geplant. Augenblicklich existiert in Belgien keine Strafbestimmung für Spionage. Infolgedessen befindet sich, wie belgische Blätter behaupten, eine ganze Anzahl Spione auf belgischem Gebiet, welche für Rechnung Deutschlands, Frankreichs, Englands und Russlands Spionage betreiben.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Aehrenthal. Graf Aehrenthal ist gestern abend um 9.45 Uhr gestorben. Am Sterbelager waren anwesend die beiden Brüder des Grafen und mehrere Verwandte, ferner die Sektionschefs im Ministerium des Äußeren und mehrere andere Herren des Ministeriums. — Graf Aehrenthal war am 27. September 1854 in Großfial in Böhmen geboren, studierte in Bonn und Prag und trat 1877 in die diplomatische Laufbahn ein. Er war Attache in Paris und dann in Petersburg, kam nach mehrjähriger Tätigkeit im Ministerium des Äußeren in Wien 1888 als Botschaftsrat wieder nach Petersburg, wurde 1894 abermals ins Ministerium berufen und 1895 zum Gesandten in Bukarest ernannt, wo er bis Februar 1899 blieb. Seitdem war Aehrenthal Botschafter am russischen Hofe, bis er im Oktober 1906 zum Minister des Äußeren ernannt wurde.

Frankreich.

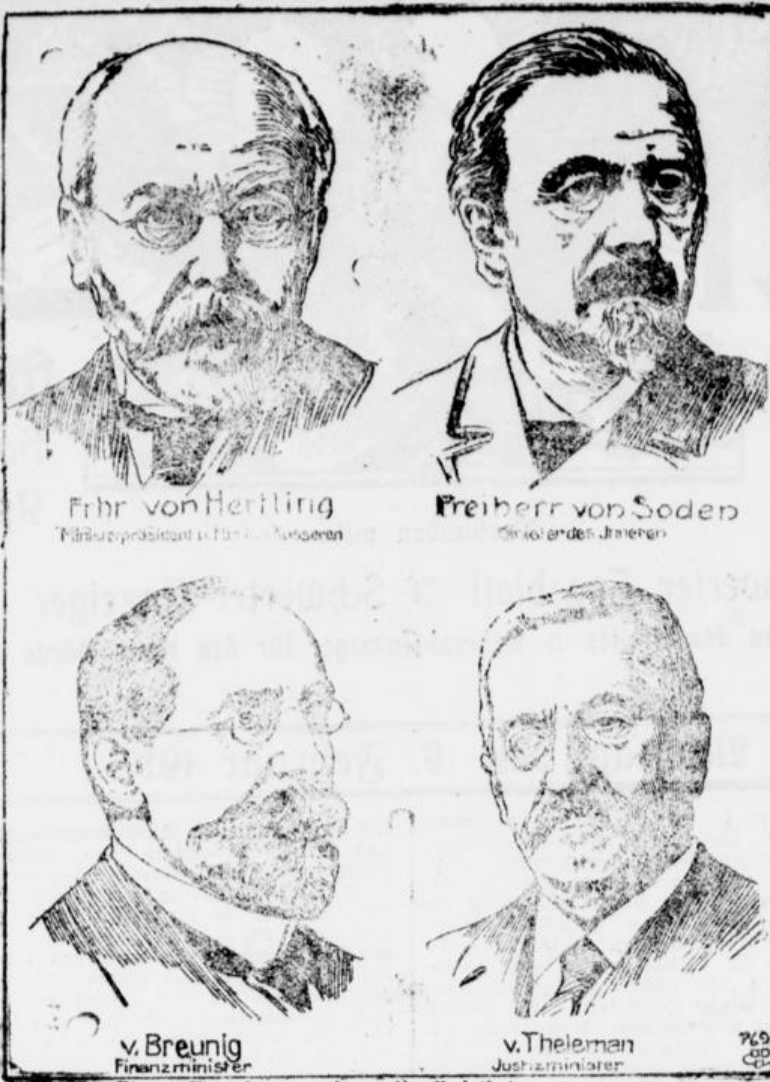
Die Wahlrechtsreform in Frankreich. Die Regierung hatte in der Wahlrechtsvorlage einen sehr bemerkenswerten Erfolg zu verzeichnen, da mit einer Mehrheit von 106 Stimmen der Regierungsvorschlag durchdrang, die Zahl der zu erkennenden Mandate nach der der abgegebenen Stimmen und nicht, wie die Opposition verlangte, nach der Zahl der eingeschriebenen Wähler, zu berechnen. Auschlaggebend für die Majorität waren die Präferenzberichte, denen zufolge die Wählerschaft in den meisten Departements mit dem Regierungsvorschlag sich einverstanden erklärte.

Rußland.

Die russisch-montenegrinischen Herzlichkeitsaus-tausche würde man für Uebertreibungen halten müssen, wenn man nicht wüßte, daß Rußland die kleinen Balkanstaaten als sein Eigentum betrachtet und behandelt. Nachdem bereits der Zar und der König Nikola herzhafte Trinksprüche ausgetauscht hatten, feierte kurz vor der Abreise des Königs aus Petersburg Großfürst Nikolai den König Nikola als den Heldenführer, dessen Name untrennbar mit dem Sieg verbunden sei, und der König der Schwarzen Berge verherrlichte das Verhältnis der untrennbaren Gemeinschaft und gegenseitigen Liebe zwischen Rußland und Montenegro. — König Nikola stattet auf der Rückreise von Petersburg dem rumänischen Königspaar in Bukarest einen zweitägigen Besuch ab.

England.

Die Annäherungsversuche sollen nicht auf Deutschland und England beschränkt sein, sondern sich Pariser Meldungen zufolge auch auf Frankreich erstrecken. Es handelt sich danach zwischen den drei Mächten um ein Kolonialabkommen allergrößten Stils. Die Aufnahme des Geplanten wird bei den beteiligten Mächten jedoch eine gemischte sein, weil für jede lange bearbeiteter und der Nation lieb gewordener Kolonialbesitz in Frage kommt. Auf dem Wege einer Zusammenlegung ist eine großartige Abrundung der beteiligten Kolonialreiche und der Interessentzreise geplant. England soll dadurch wesentliche Vorteile erreichen, z.



B. die Möglichkeit der Durchführung seiner Kap-kairo-Bahn. Auch auf den französischen und belgischen Kongo beziehen sich die Verhandlungen.

Linien Schiff „Prinzregent Luitpold“.

Bei der Taufe des Linien Schiffes „Prinzregent Luitpold“, die in Kiel im Beisein des Kaisers, der Prinzen Heinrich und Albrecht von Preußen, vieler Admirale usw. in feierlicher Weise stattfand, hielt Prinz Ludwig von Bayern eine längere Taufrede, in der er ausführte, daß der Prinzregent, dessen Name jedem Bayern, ja jedem Deutschen teuer sei, inigsten Anteil nehme an dem Erstarken der kaiserlichen Marine und dem Aufblühen der deutschen Interessen über See. Der Prinzregent, der, ungebeugt durch sein hohes Alter, Rückschau hatte auf die vier Jahrzehnte des neuen deutschen Reiches, sei einer der wenigen unter uns, die in der Reife des Mannesalters den großen Ereignissen nahe gestanden, die diesen neuen Abschnitt in der Geschichte des deutschen Volkes eingeleitet haben. Sein Herz sei voll Glauben und Hoffen für des Reiches Zukunft, die das Zusammenwirken der in Treue verbündeten deutschen Fürsten und Staaten verbürge. Das neue Schiff möge sich — sei es im Frieden, den Gott uns noch recht lange erhalten möge, sei es im Kriege, den wir nicht fürchten — seines hohen Raten stets würdig erweisen. Seine Mannschaft möge des bayerischen Wahlspruchs eingedenk sein: „In Treue fest.“ Die Prinzessin Therese von Bayern vollzog dann mit den Worten „Auf Befehl des Kaisers taufe ich dich „Prinzregent Luitpold“ die Taufe, worauf Prinz Ludwig ein dreifaches Kaiserhoch ausbrachte und das stolze Schiff unter dem Donner der Geschütze ins Wasser glitt. — Der Kaiser verließ dem Prinzen Ludwig die Rechte zum Schwarzen Adlerorden und der Prinzessin Therese den Luiforden mit der Jahreszahl 1813/14. Abends war große Soiree beim Kaiser an Bord des Linien Schiffes „Deutschland“.

Kaiser Wilhelm und Prinzregent Luitpold.

Anläßlich der Taufe des Linien Schiffes „Erlag Odin“ hat der Kaiser an den Prinzregenten Luitpold folgendes Handschreiben gerichtet: „Durchlauchtigster Fürst, freundlichster lieber Vetter und Bruder! Der Linien Schiffsbau „Erlag Odin“, der mit Eurer Königlich-Hohheit gültiger Erlaubnis den Namen „Prinzregent Luitpold“ führen wird, steht auf der Germania-Weist in Kiel zum Stapellauf bereit und soll am 17. Februar seinem Element übergeben werden. Es würde mir eine besonders hohe Ehre und Freude gewesen sein, Eure Königlich-Hohheit selbst bei dieser Gelegenheit in Kiel begrüßen zu können. Aber die Bescheidenheit der weiten Reise sind in dieser Jahreszeit zu groß. Eure Königlich-Hohheit bitte ich deshalb, freundlichst genehmigen zu wollen, daß E. Königlich-Hohheit Prinz Ludwig von Bayern in Eurer Königl. Hohheit Vertretung die Taufrede hält und daß Ihre Königl. Hohheit Prinzessin Therese von Bayern die Taufhandlung vollzieht. Ihre Königlich-Hohheiten haben sich, wie eine in meinem Auftrag durch meinen Gesandten in München gehaltene Anfrage ergeben hat, gern hierzu bereit erklärt. Mit der Versicherung der vorzüglichsten Hochachtung und freundschaftlichsten Gesinnung verbleibe ich Eurer Königl. Hohheit freundwilliger Vetter und Bruder.

Gez. Wilhelm I. R.

Darauf hat der Prinzregent an den deutschen Kaiser nachstehendes Antwortschreiben gerichtet:

„Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst, freundlichster lieber Vetter und Bruder! Eure Kaiserliche und Königlich-Majestät bitte ich, meinen tiefgefühlten Dank für das gütige Schreiben vom 3. Februar entgegennehmen zu wollen, durch welches Hochdieselben mir von dem bevorstehenden Stapellauf des neuen Linien Schiffes „Erlag Odin“ Mitteilung machen. Eure Kaiserliche und Königlich-Majestät mögen überzeugt sein, wie sehr ich bedauere, es mir verjagen zu müssen, der schönen Feier persönlich anzuwohnen, und wie dankbar ich es empfinde, daß mein Sohn, des Prinzen Ludwig von Bayern Königl. Hohheit, nach dem freundlichst ausgesprochenen Wunsche Eurer Kaiserlichen und Königlich-Majestät in meiner Vertretung die Taufrede halten darf und meine Tochter, Ihre Königlich-Hohheit Prinzessin Therese von Bayern, die Taufhandlung vollziehen wird. Seine Königlich-Hohheit Prinz Ludwig ist von mir beauftragt, Eurer Kaiserlichen und Königlich-Majestät zum Ausdruck zu bringen, mit welcher Freude es mich erfüllt, daß das mächtige Schiff meinen Namen tragen wird. Indem ich für das Wachstum und die Entwicklung der kaiserlichen Marine, mit der mich durch das neue Schiff so nahe persönliche Beziehungen verbinden werden, meine wärmsten und aufrichtigsten Wünsche anfüge, ergreife ich mit wachem Vergnügen den gegenwärtigen Anlaß zur erneuerten Versicherung der vorzüglichsten Hochachtung und Freundschaft, womit ich verbleibe Eurer Kaiserlichen und Königlich-Majestät freundwilliger Vetter und Bruder.

Gez. Luitpold, Prinz von Bayern.“

Aus Stadt und Umgebung.

„Schwerte, 19. Februar.“

„(Frühling, Frühling wird es nun bald.“ Laue Lüfte wehen wieder. Man weiß gar nicht mehr, daß wir noch vor 14 Tagen vor Kälte gezittert und gebebt haben. Heute öffnen wir die Fenster weit, um die linde Luft hereinzulassen. Die ersten Fliegen und Mücken tauchen aus irgend welchen Ecken auf und summen leise um den Kopf. Die Stare haben sich schon hier und da eingefunden. Auch wird gemeldet, daß die ersten Storchenschwärme bereits aus dem sonnigen Süden heimgekehrt seien, ein sicheres Frühlingszeichen. Da wird es mit der Winterherrlichkeit ein Ende haben, auch wenn der gestrenge Herrscher noch einige Tage im März ein verspätetes Regiment übernehmen sollte. Am gestrigen Sonntag war bereits in außerordentlich starker Weise der Wandertrieb erwacht; im Stadtwalde, im OHL, auf der Höhenburg usw. konnte man schon große Scharen Spaziergänger antreffen, die sich des gestrigen prächtigen Vorfrühlingsstages erfreuten.

„(Die Frage der 24stündigen Zeiteinteilung) wird demnächst zur amtlichen Entscheidung kommen. Es handelt sich um die Einführung der 24stündigen Zeiteinteilung in den Fahrplänen des internationalen Verkehrs und die Herbeiführung einer einheitlichen Regelung. Das preußische Eisenbahnministerium hat zu dieser Anregung eine entgegenkommende Haltung eingenommen. Es ist aber zugleich als notwendig erachtet worden, daß auch in anderen Verkehrszweigen, wie im Post-, Telegraphen- und im Schiffsverkehrsverkehr die gleiche Maßnahme zur Durchführung käme. Der preußische Handelsminister hat deshalb die Handelskammern

zu einer Neuherausgabe darüber veranlaßt, welche Stellung sie zu den Anregungen einnehmen. Es tritt in den Handelskreisen die Auffassung hervor, daß eine einheitliche internationale Durchführung der 24stündigen Zeiteinteilung für das öffentliche Verkehrsweesen zweckmäßig sein würde, nicht aber auch für den gesamten Handelsverkehr.

„(Eine Erhöhung der Lederpreise) steht laut „Berliner Morgenpost“ bevor; sie soll bedingt sein durch eine Verteuerung der Rohhäute. Die steigenden Lederpreise dürften sich auch bald in der Schuhwarenindustrie sowie in der Lederwarenbranche überhaupt bemerkbar machen.

„(Die gestrige Jahres-Generalversammlung des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins), welche unter dem Vorsitze des Herrn Wertmeisters Hülfsen im Hotel Quabbe stattfand, wurde mit dem gemeinschaftlichen Liede: „Ein feste Burg ist unser Gott“ eröffnet. Nach erfolgter Beitragszahlung erstattete der Vorsitzende zunächst den Jahresbericht. Nach demselben fanden im vergangenen Jahre 12 Vorstandssitzungen, 10 Monats- und eine Generalversammlung statt. Acht neue Mitglieder wurden aufgenommen; dagegen schieden durch Tod, Verzug und Austritt 22 Mitglieder aus, sodaß die Vereinsziffer von 342 am Anfang 1911 auf 328 am Schluß 1911 sank. An Unterstützungen in unverschuldeten Krankheitsfällen wurden 57,90 M., an Sterbegeldern 165 M. gezahlt. Folgende Vorträge wurden gehalten: 1870/71 (Prof. Feldhügel), „Reichsversicherungsordnung“ (Verbandssekret. Jacobi), „Jugendpflege“ (Past. Wilmshaus), Lichtbildervortrag „Eine Amerikareise (Lehrer Otten). Außerdem fanden ein Neuteraabend und ein Sommerausflug nach Berchum statt. Zur Sterbefasse gehörten am Schluß des Vereinsjahres 148 männliche und 156 weibliche Mitglieder; die Kasse hat in den zehn Jahren der Zugehörigkeit des Vereins in 71 Fällen je 100 M. bei einem Wochenbeitrag von 5 S. gezahlt. An den Jahresbericht schloß sich eine sehr rego Aussprache, namentlich in der Richtung der Neubelebung des Vereins. Ins Auge gefaßt wurde die Frage der obligatorischen Einführung des Verbandsorgans „Evangelischer Arbeiterbote“; diese Angelegenheit wird die Tagesordnung für eine der nächsten Versammlungen abgeben. Dann erstattete der Kassierer, Herr L. Schröder, den Kassenbericht. Danach belief sich der Bestand am Beginne des verflossenen Vereinsjahres auf 313,92 M., die Einnahme auf 1284,09 M., zusammen 1598,01 M. Dieser Summe stand eine Gesamtausgabe von 1251,77 M. gegenüber, sodaß am Schluß des Vereinsjahres ein Bestand von 346,24 M. zu verzeichnen ist. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 3569,15 M. Dem Kassierer wurde Entlastung unter dem Ausdruck des Dankes für treue Mühewaltung erteilt. Dann folgten die Neuwahlen des Vorstandes durch Stimmzettel. Der bisherige zweite Vorsitzende, Wertmeister A. Schulte, der erste Schriftführer Lehrer H. Otten und die Beisitzer Gehlhoß sen., Etting, G. Kirchhoff und A. Michel sen. wurden wiedergewählt und C. Balzer und A. Henschel sen. neu gewählt. Es folgte der letzte Punkt der Tagesordnung: Vereinsangelegenheiten. Hier wurde zunächst bekannt gegeben, daß bis zum 23. Februar eilige Sachen, die das Verbandssekretariat angehen, an das evangel. Gemeindehaus in Witten zu richten sind. Für die nächste Kreisvorstandssitzung, welche Montag, 25. Februar, nachmittags 4 Uhr, im evang. Vereinshaus in Iserlohn abgehalten wird, wurden die Vorstandsmitglieder Rektor Leding und Kirchhoff gewählt. Als Datum des Disziplinarsabends wurde Mittwoch, der 28. Februar, festgelegt mit der Tagesordnung: „Einzelfragen aus dem neuen Reichsversicherungsgezet“ mit Verbandssekretär Jacobi als Referenten. Für die nächste Monatsversammlung wurde der 17. März bestimmt. Mit der Bitte um fleißige Werberbeit für den Verein wurde die Versammlung nach reichlich zweistündiger Dauer geschlossen.

„(Frecher Diebstahl.)“ Schon wieder ist in unserer Stadt ein frecher Diebstahl verübt und zwar wurde in der Nacht zum Sonntag bei dem Metzgermeister Schäfer in der Wilhelmstraße eingebrochen. Aus dem Schaufenster hat man, ähnlich wie vor einiger Zeit in den Schuhgeschäften von Herz und Brune, ein Stiefel herausgeschlagen und dann unter der lederen Auslage an Schinken, Würst usw. gute Auswahl getroffen. Leider hat man auch in diesem Falle die Täter noch nicht ermitteln können.

„(Prinz Karneval)“ schwang am Samstag u. Sonntag in unserer Stadt sein Zepier und auf der ganzen Linie war der Kampf gegen den Griesgram heftig entbrannt. Überall sah man fröhliche Gesichter und lustige Leute, die im heiteren Falschings-treiben für einige Stunden wenigstens die Sorgen und Mühen des alltäglichen Lebens vergessen wollten. Am „Freischütz“, bei Otermann (Bürgerlicher Verein u. „Sängerklub“), bei Jodenhöfer (Turn- u. Sportklub), bei Klemp (Männergesangsverein), bei Käster (Jünglingssozialität), bei Reineke (Theaterverein „Minerva“), überall herrschte ein Gemimmel von allen möglichen und unmöglichen Masken und Kostümen und Frohsinn und heitere Laune war die Lösung des Tages.

„(Unfall.)“ Von einem schweren Unfall wurde am Samstag vormittag der in den Rohen wohnende circa 24jährige Arbeiter Grün betroffen. Derselbe stürzte im Martinwerk infolge eines Fehltrittes von einem Ofen etwa 6 Meter in die Tiefe und zog sich eine schwere Schädelverletzung zu. Außerdem stürzte noch eine eiserne Platte auf

and the degree of the polynomial is n .

Schwerle (Ruhr), Große Marktstraße 3—5.

breitete seine Arme aus. Die Tochter sank ihm an das brechende Herz.
Nach wenigen Augenblicken erschien der Arzt. Ich sagte ihm, was geschehen war. Wir traten leise an das Bett; der alte Mann war tot. Seine Arme lagen noch über seiner Tochter, die ihr Gesicht in den Kissen geborgen hatte. Als wir sie aufrichteten, stürzte ein Strom von Blut aus ihrem Munde; es war eine Übergesprungen. In weniger als einer halben Stunde war auch ihre Seele aus dieser Welt geschieden, geschieden nach geschehener Versöhnung mit ihrem Vater.

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)



Der älteste Pfahlbau Nordeuropas. In der Nähe der schwedischen Station Alvastra am Rande des Tage-Moors hat Dr. Otto Fredin im Jahre 1910 die Reste eines uralten Pfahlbaues entdeckt, des ersten in Nordeuropa, der wahrscheinlich über 4000 Jahre alt ist. Aus dem kalkhaltigen Schlamm, der sich ausgezeichnet zur Konservierung eignet, wurden alte Geräte aus Stein, Flintstein, Knochen, Horn, ja auch aus Holz ausgegraben, dann verfohlte Kessel und Weizenkörner, die das hohe Alter der Anlage erkennen lassen. Dieser schwedische Pfahlbau unterscheidet sich von den in der Schweiz gefundenen dadurch, daß er nicht im Wasser selbst angelegt ist, sondern auf einem schwach geneigten Strande in sumpfigem Gelände. Der Boden ruhte zum Teil auf Pfosten, zum Teil im Moor selbst, so daß das Wasser im glatten Strome unter das Gebäude fortströmte. Gegen Angriffe war diese Anlage durch das unweegsame weiche Moor von der Land- wie von der Seeseite geschützt; die Bewohner bewegten sich auf schmalen hölzernen Stegen, von denen man noch Spuren gefunden hat. Im dem Boden wurden mehrere Feuerherde festgestellt, von denen sechs bis-

her freigelegt sind. Der Bau hatte wahrscheinlich ein großes Dach aus Jellen oder von Kesten und Torf; Ueberreste von den schmalen Stöcken, die die Dachbedeckung trugen, sind erhalten. Auf dem Boden lag eine 20 Zentimeter dicke Schicht von Abfall, in der die verschiedenartigsten interessanten Gegenstände verborgen waren. So wurden gefunden: Waffen von Flintstein und anderen Steinen, Pfeilen und Weizenkörnern aus Knochen und Horn, welche letztere im Moorwasser ausgezeichnet erhalten waren, während das Wasser die Stein-geräte angegriffen hatte. Man fand auch Scherben von uralten Gefäßen, Zähne von wilden Schweinen, welche sicherlich als Schmuckstücke verwendet wurden; weiter Knochen von Hirschen und Wildschweinen und eine Menge von Muscheln. Von besonderer Wichtigkeit sind zwei Gegenstände, die man bisher noch nie bei einem so alten nordischen Funde angetroffen hat. Es sind das Weizenkörner, die also schon in der späten Steinzeit, 2500—2000 v. Chr., in Schweden angebaut wurden, und ein hölzerner Hafen, das älteste Gerät aus Holz, das man bisher in Schweden entdeckt. Auf Handelsbeziehungen, in denen diese Bewohner des Pfahlbaues zu fremden Völkern standen, weisen die Flintsteine und eine kleine Perle aus Bernstein hin.



Die Sparbank auf Rädern. Das Automobil hat einen neuen Geschäftszweig möglich gemacht: die rollende Sparbank. Ein englisches Bankunternehmen hat ein großes Automobil als Sparkasse und Wechselstube eingerichtet, das bestimmt ist, nach einem genau festgelegten Reiseplan eine Reihe kleiner Dörfer und Städte in Derbyshire regelmäßig zu besuchen, die bisher keine eigene Bankfiliale besaßen. Der originelle Wagen ist völlig als Wechselstube eingerichtet, man sieht darin den Wechselstisch mit Schalter, hinter einem Gitter die Kasse der Beamten und im Hintergrunde einen feuerfesten Kassenschrank, der die Ersparnisse der Landbevölkerung aufnimmt und hütet. Wenn das Unternehmen Erfolg hat, plant man einen automobilistischen Bankdienst durch ganz England.

Feuerlöschwesen.

Ein Bauer betritt das Bureau einer Feuerversicherungs-gesellschaft und erklärt, er wünsche seine Scheuer und mehrere Strohmieten zu versichern.

„Schön“, versteht der Agent, „aber sagen Sie mir mal, lieber Mann, was für Einrichtungen zum Feuerlösch haben Sie in Ihrem Dorf?“

Der Bauer kratzt sich auf dem Kopf, denkt eine ganze Weile nach und meint dann: „No, manchmal rägen's!“

Humor.

Schwierig. „Es ist wirklich eine harte Welt“, sagte der Mann in dem schüßigen Anzug. „Man findet keine Stellung, wenn man keine anständigen Kleider hat.“

„Ja“, meinte sein Freund, „das stimmt! Und man kann keine anständigen Kleider kaufen, wenn man keine Stellung hat!“



Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 42.

Montag 19. Februar 1912.

Angelas Heirat.

Roman von E. G. Moberly.

(32. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



ngela antwortete nicht, aber er las die Antwort so deutlich in ihren sprechenden Augen, daß er ihrem Blick auswich und seine Verlegenheit unter einem Lachen verbarg, das mit einem Laut endete, der fast einem stöhnenden Aufschluchzen glich.

„Wenn Sie mit Ihrer Annahme recht haben“, sagte er dann bitter, „so hat sie ihren Zweck beinahe erreicht. Aber nur beinahe, — nicht ganz. Ich habe allerdings augenblicklich Schriftstücke, Skizzen und Karten hier, die, wenn sie in die Hände jener Regierung fielen, die wir hier nicht nennen wollen, Deutschland großen Schaden tun könnten. Wenn Frau — von — Trent, — er sprach den Namen mit Anstrengung aus — Ihrer Meinung nach eine Ahnung von der Existenz jener Dokumente hat, und wirklich, wie Sie glauben, eine Spionin ist, so könnte sie allerdings nichts Besseres tun, als mich weiter zum Narren halten, bis sie auch diese erlangt hat.“ Und wieder lachte er, ein Lachen, das Angela ins Herz schnitt.

Mit sehr sanfter Stimme erklärte sie: „Nach dem, was ich von Frau von Trent und ihrem Bruder hörte, bin ich der festen Überzeugung, daß sie etwas von den Papieren weiß. Sie sprach davon wie von etwas sehr Wichtigem, und wenn ich mir jetzt überlege, was sie sagte, so scheint es mir, daß sie nicht den geringsten Zweifel daran hegt, sie erlangen zu können.“ — Hier zuckte der Geheimrat zusammen und bewegte sich unruhig auf seinem Stuhl hin und her —, und daß sie erwartet, eine sehr hohe Summe dafür zu erhalten. Dann will sie mit Herrn de Larive —“

„Vom Schauplatz verschwinden.“ vollendete Bierling mit bitterem Sarkasmus, „und bis an ihr seliges Ende von dem Judaslohn glücklich und zufrieden leben. Ja, ja, es ist ein schöner Plan, wenn nicht — ein schäblicher, forschender Blick flog zu Angela hinüber — „wenn nicht, wie ich vorhin schon sagte, Ihre Einbildung mit Ihnen durchgegangen ist. Sind Sie ganz sicher, daß Sie das alles wirklich gehört haben?“

„Außer in dem, was meinen Mann anbetrifft, wäre ich nur zu glücklich, wenn ich mich geirrt hätte“, rief Angela von ihrem Mitleid fortgerissen. „Es tut mir wirklich sehr sehr leid, daß ich Ihr Vertrauen zu einer anderen Person so erschüttern mußte. Es wäre mir bezeichnend lieber, wenn ich nicht mit der Sache hätte zu Ihnen kommen und Ihnen — weh tun müßte.“

Die letzten Worte waren nur leise wie ein Hauch über ihre Lippen gekommen.

Der Geheimrat saß ganz zusammengesunken in seinem Sessel. Jetzt rückte er sich wieder auf und setzte sich gerade. Er sah aus, als sei er in der letzten Viertelstunde um Jahre gealtert. Zwischen seinen Augen lag eine tiefe Furche, eine scharfe Linie zog sich um seinen Mund, und die Augen hatten einen ungewohnten, harten Ausdruck.

„Ich bin ja nicht der erste Mann“, sagte er dann müde, „der sich von einem Weib hat betören lassen, von Adam an kann man sie in endloser Reihe aufzählen, aber —“ mit einer matten Bewegung fuhr er mit der Hand durch das dunkle Haar, das kaum tie und da einen grauen Faden zeigte, — „Ihre Mitteilungen haben mich doch sehr schwer getroffen. Ich hätte nie an derartiges gedacht. Ich hatte sogar die Absicht — ich wollte —“ er schwieg, und Angela sah, wie seine Blicke zu dem geschlossenen Etui hinüber-schweiften — „ich — warum sollte ich es Ihnen nicht sagen,“ fuhr er dann fort und suchte einer gewissen Verlegenheit Herr zu werden, „ich wollte die Dame, von der wir sprachen, in den nächsten Tagen bitten, meine Frau zu werden. Sie —“

„Sie ist reizend, und es geht ein eigenartiger Zauber von ihr aus“, sagte Angela warm. „Ich kann es sehr gut begreifen, daß man sie liebt. Vergeben Sie mir, wenn ich Ihnen zudringlich erscheine, aber ich meine, Sie brauchen sich keinen Vorwurf zu machen, daß Sie sich von ihr betören ließen. Sie ist so lebenswürdig, so fesselnd und machte einen so unschuldigen Eindruck. Sogar ich dachte an sie, bis ich das hörte, was ich Ihnen erzählte, — und selbst da glaubte ich zuerst meinen eigenen Sinnen nicht.“

„Warum sagen Sie: sogar ich glaubte an sie?“ fragte der Geheimrat, dem diese Worte aufgefallen waren.

„Weil ich zuerst ein Vorurteil gegen sie hegte. Sie schienen sich so eigentümlich und so aufdringlich in mein Leben zu drängen. Sie war in der Kirche, als Erich und ich getraut wurden —“ der Geheimrat fuhr heftig zusammen, — „sie war auf dem Bahnsteig, als ich in Grauberg ankam.“ — Bierling fuhr wieder zusammen, — „es schien mir so merkwürdig, fast unheimlich, daß sie überall zu sein schien, wo ich war. Aber sehr bald entwarf sie mich durch ihre Liebenswürdigkeit und ihren eigenartigen Reiz. Ich lernte sie lieben und schalt mich, daß ich ihr zuerst mißtraut hatte. Schon lange war jeder Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit

gewichen, ich glaubte an ihre treue Freundschaft, und ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie tief verletzt ich mich fühlte, als auch sie sich damals von mir abwandte, wie der Verdacht auf Erich fiel. Aber ich hätte mir nie träumen lassen, daß sie diesen Verdacht auf ihn gewälzt hatte, bis ich zufällig Zeugin jenes Gesprächs wurde.

„Je länger Sie sprechen, gnädige Frau,“ sagte der Geheimrat, „um so mehr sehe ich ein, daß alles stimmt. Es ist ganz offenbar, daß Frau von Trent, wie wir sie einstweilen noch nennen wollen, wenn sie auch sicher kein Recht auf den Namen hat, zuerst ausgeschieden war, um Mariens, Ihren Gatten, zu beobachten. Sie muß aus irgendwelchem Grunde geglaubt haben, die Papiere, die sie zu erlangen strebte, seien in seinem Besitz, deshalb verfolgte sie ihn. Dies war vielleicht sogar der Grund, weshalb sie sich in Grauberg niederließ. Sie mag gehofft haben, die Dokumente auf Schloß Hammerstein zu finden.“

Angela dachte einen Augenblick nach, dann rief sie lebhaft: „Das hat sie gehofft, denn ich erinnere mich, als sie zum allerersten Male bei mir war, wollte sie das Haus sehen, und zwar interessierte sie sich ganz besonders für ein Zimmer. Es war der Raum, den ich als Arbeitszimmer für meinen Mann hatte einrichten lassen, und den er nie benutzt hat,“ sagte sie leise. „Es fiel mir damals schon auf, wie genau sie das Zimmer besichtigte, wenn ich auch natürlich nicht ahnte, welchen Zweck sie dabei verfolgte. Dann stellte sie auch so merkwürdige Fragen über Erichs Schreibpult, und wollte wissen, wo er seine Arbeiten machte und wo er seine Papiere verwahrte, ob in Berlin oder zu Hause und dergleichen mehr. Damals hielt ich es für bloße Neugierde, jetzt weiß ich —“

„Ja, jetzt ist alles ganz klar,“ versetzte der Geheimrat sehr ernst. „Sie steht offenbar im Dienst einer fremden Regierung. Sie hatte eine Ahnung, daß die Dokumente, die sie haben wollte, in den Händen Ihres Gatten gewesen, und sie setzte nun alles daran, um herauszufinden, wo er seine Papiere aufbewahrte. Ihre Gründe sind leicht zu erraten. Sie suchte eine Möglichkeit, um das zu tun, was sie offenbar später getan hat. Sie wollte die Papiere stehlen und dann durch einen sehr gekünstelten Gegenzug den Verdacht auf ihn wälzen. Und das ist ihr gelungen. Sie hat die ganze Zeit ein doppeltes Spiel gespielt, sie ist die Spionin des Feindes gewesen und zugleich meine Geheimagentin.“ Er lachte bitter auf. „Es ist mir jetzt ganz klar, furchtbar klar.“ Und einen Augenblick stützte der starke Mann den Kopf in beide Hände, als ob der Schlag zu schwer sei, um ihn zu ertragen. „Ja, ja,“ fuhr er dann fort, „ich begreife jetzt alles, sie hat verstanden, was die Wenigsten können, sie hat mit Erfolg zwei Herren gedient.“

„Aber wer ist sie? Was ist sie?“ fragte Angela, als Bierling einigermaßen wieder seine Fassung gewonnen hatte. „Wie konnte sie Zugang zu so wichtigen Papieren erlangen? Ich verstehe das nicht. Wer ist denn diese Frau von Trent?“

„Wer sie tatsächlich ist, bin ich außerstande Ihnen zu sagen,“ versetzte der Geheimrat. „Sie kam zu mir mit tadellosen Referenzen und Empfehlungen — wahrscheinlich alle gefälscht — und gab sich für die Witwe eines Großindustriellen aus, dessen Name einen sehr guten Klang hatte. Sie erklärte mir, sie habe als zweite Frau ihres verstorbenen Mannes, dessen Vertriebskapital von der ersten Frau stammt, die ihm mehrere Kinder geboren, während sie lebte habe, nur ein sehr unbedeutendes Einkommen und sei an ein luxuriöses Leben gewöhnt. Sie wolle daher ihr Einkommen durch Arbeit als Geheimagentin vergrößern, wozu sie aus vielerlei Gründen hervorragend befähigt sei. Sie gab mir zu verstehen, und ihre Empfehlungsbriefe sagten dasselbe, sie sei

zwar von Geburt Ausländerin, sei jedoch in Deutschland erzogen und an einen Deutschen verheiratet gewesen. Sie sprach mehrere Sprachen fließend und mit sehr gutem Akzent und hatte Beziehungen zu verschiedenen fremden Diplomaten. Sie erklärte mir, daß Herr de Larive, ihr Bruder, wie sie ihn nannte, ebenso wie sie trotz seines französischen Namens im Grunde seines Herzens Deutscher sei, denn er sei wie sie in Deutschland erzogen.“

„Deshalb sprachen sie auch meist deutsch miteinander,“ bemerkte Angela.

„Jawohl, ich glaube fast, die Sprache war ihnen vertrauter als ihre eigene, aber sie waren vollständige Kosmopoliten. Die Arbeit, die sie für das Auswärtige Amt besorgte, war tadellos. Sie war entschieden eine der begabtesten Geheimagentinnen, die wir je gehabt, und genoß unter vollem Vertrauen, so daß sie immer tieferen Einblick in diplomatische Pläne und Geheimnisse erhielt.“

„Sie muß außerordentlich klug und geschickt sein, daß sie die doppelte Rolle so lange durchführen konnte,“ sagte Angela nachdenklich.

„Ja allerdings, sie erwies sich als Meisterin,“ erklärte Bierling mit unaussprechlicher Bitterkeit. „Sie wurde durch uns von dem Verlust der betreffenden Dokumente in Kenntnis gesetzt, weil wir hofften, durch ihre Klugheit die Spur des Diebes finden zu können, und sie lenkte den Verdacht auf Mariens und ließ uns glauben, er sei der Schuldige. Ich bin jetzt fest überzeugt, daß sie selbst die Schriftstücke entwendet hatte, wie das kann ich augenblicklich nicht sagen. Sie machte dann die nötigen Abschriften und brachte es auf mir völlig rätselhafter Weise fertig, die Originals in Mariens’ Pult zu schmuggeln, dazu eine Kopie des kompromittierenden Briefes, worin für die Papiere von der Regierung, der sie so viel wert waren, fünfhunderttausend Mark geboten wurden. Dies alles schloß ich aus dem, was Sie mir gesagt haben, und je mehr ich darüber nachdenke, desto klarer wird mir alles.“

„Also Sie glauben jetzt an Erichs Unschuld?“ fragte Angela, und ein Freudenstimmer glitt über ihr schönes Gesicht. „Sie sind jetzt davon überzeugt, daß er kein Verräter ist? In Ihren Augen wenigstens ist der Flecken von seinem Namen weggewaschen?“

„Ich bin ganz fest von seiner Unschuld überzeugt,“ erklärte der Geheimrat feierlich. „Doch es wird sehr schwer fallen, seine Unschuld zu beweisen, es sei denn, daß Frau von Trent ein Geständnis ablegt, worauf wir kaum hoffen dürfen. Aber ich persönlich —“ seine Stimme bebte — „ich kann mich nicht länger der Einsicht verschließen, daß Sie recht haben, und daß ich — mich am Narrenseil führen ließ.“ Er stieß plötzlich mit einer heftigen Bewegung seinen Stuhl zurück und sprang auf. „Es fällt mir schwer einzugestehen, daß ich genarrt worden bin, und es fällt mir schwer, es zu ertragen,“ sagte er leise mit vor Leidenschaft bebender Stimme, „es ist schrecklich, daß einer meiner besten Arbeiter eines so entehrenden Vergehens beschuldigt worden ist, und ich gebe Ihnen mein Wort, ich werde nichts unversucht lassen, um die Frau der Gerechtigkeit zu überliefern, die Erich Mariens’ Ruf schädigte und mich die Kastranten aus dem Feuer holen ließ.“ Seine Augen blühten und seine Hände krampften sich ineinander. „Sie glaubte, sie habe es nur mit einem vertriebenen alten Narren zu tun, aber dank Ihnen, Frau Mariens, wird sie bald finden, daß sie sich selbst eine Grube gegraben hat. Sie glaubte, sie habe nur einen Mann vor sich, einen Mann, der durch ihre Reize betört, sich von ihr betrügen ließ, sie rechnete nicht mit einer Frau als Gegnerin, einer Frau, die mindestens ebenso klug ist wie sie. Und sie machte den großen Fehler, diese Frau zu unterschätzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Almoncieren in der hefterbreiteten „Schwerer Zeitung“ führt zu gewöhnlichem Erfolg.

Sein Bild.

Bei einem Konzert in einem kleineren Ort machte sich ein Mann auf den hinteren Sitzen dadurch unangenehm bemerkbar, daß er während der Gesangsvorträge fortgesetzt laut rebete, trotzdem seine Nachbarn ihn mehrmals zur Ruhe mahnten.

Nach dem Vortrag einer Sängerin betrat ein Schnell-maler das Podium. Der Mann hinten im Saal rebete ruhig weiter. „Ich kenne Ihren Namen nicht, mein Herr,“ meinte da der Maler, „aber ich werde Ihr Bild zeichnen!“

Er nahm seine Kreide zur Hand, und in wenigen Sekunden stand klar und deutlich das Bild eines Esels auf der Leinwand.

Der Scherz erregte großen Jubel bei den Anwesenden, und der unangenehme Schwärzer verhielt sich von da an ruhig.

Denkspruch.

Zweideutig scheint uns jedes Gut, das wir besitzen; nur die verlorenen steigen im Preise.

G. Schilling.

Die Verjöhnung.

Von Otto Landsmann.

(Schluß.) (Landmann verboten.)

Er schwieg von neuem, und seine Aufregung war so groß, daß ich kaum glaubte, er werde die Kraft haben, weiter zu sprechen. Nach einigen Minuten jedoch tat er es mit folgenden Worten:

„Ich erwache, aber in einer anderen Welt oder vielmehr nachdem diese Welt vergangen war. Als ich mich aus dem Grabe erhob, hatte ich nur einen Gedanken, nur ein Gefühl — daß ich vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen sollte. Jeder Gedanke, jedes Wort, jede Tat aus meinem Leben war mit mir auf-erstanden und stand greifbar körperlich vor mir — ein lebendiges Bild. Mein letztes Zusammensein mit meinem Kinde war die dunkelste Stelle darin. Ich schauderte bei dem Anblick und suchte, leider vergebens, diese Stelle zu verwischen. Ein alles verzehrendes Feuer braunte bereits in mir, die entsetzliche Ueberzeugung, daß dies mein ewiges Heil gefährden werde. Plötzlich erscholl ein Ton, wie ihn kein menschliches Ohr je vernommen, über die bebenden Myriaden umher. Es war ein Ton, der die ganze Schöpfung durchdrang, alle, die jemals gewesen waren, von neuem in das Leben rief und sie anforderte, herzukommen und das Wort zu hören, das sie segnen oder in endloses Verderben stürzen sollte. Millionen nach Millionen waren vor dem Richter erschienen, und ich glaubte, als ich zitternd näher schritt, vor den Thron der Gnade zu treten. Barmherzigkeit lächelte mir entgegen, und ich blickte nach den beglückten Geistern, die vor mir Vergebung gefunden hatten. Ich wollte ihnen folgen, als ein Zeuge gegen mich auftrat, bei dessen Anblick ich in Verzweiflung zu Boden sank. Meine Tochter! Meine verflozene und verfolgte Tochter. Seine Stimme der Klage war von ihr zu hören; ich sah keinen Blick des Vorwurfs. Schweigend aber bewegungslos, niedergebückt, wie ich sie das letztemal gesehen, erzählte sie ihre frühe Verwaisung und die Armut, die meine Rache über sie gebracht. Ich zitterte unter der Last dieser Beschuldigung und versuchte meine Vermittlung zu erlangen, aber ich hatte keine Kraft mehr, die Augen zu bewegen. Ich versuchte zu sprechen, meine Zunge klebte an dem Gaumen. Wie konnte ich

um Gnade stehen, so ich selbst keine Gnade geübt hatte? Gedrängt von den nachfolgenden Massen schritt ich weiter, als wollte ich den Weg der Seligen betreten, aber ich wurde zurückgewiesen. Ein Engel von zornigem Aussehen winkte mich hinweg unter die zahllose Schar derer, die so unglücklich waren, wie ich selbst. Eine Wolke zog über uns hin, und sie nahm uns selbst den Schein der Hoffnung. Wir war es, als sanken wir tiefer und immer tiefer hinunter. Mein Ohr vernahm Wehklagen und Flüche, über uns breitete sich undurchdringliche Finsternis aus, und unten erwartete uns die Hölle. Ich sah wie wahnsinnig. Tausendmal griff ich nach Gegenständen, um daran mich festzuhalten und nicht tiefer zu fallen, aber alle gaben nach und hielten mich nicht zurück. Hoffnungslos und einziges Verderben stand vor mir. Noch ein Sturz, und ein See mit Feuerwogen, mit Wogen von unaussprechlichem Feuer, mußte mich auf immer verschlingen.“

Der alte Mann war so aufgeregt durch die Erzählung dieser eingebildeten Schrecken, daß ich ihn nur mit Anstrengung in meinen Armen halten konnte. Sein ganzer Körper zitterte, und sein Auge funkelte in unnatürlichem Glanz. Ich sprach, um ihn zu besänftigen.

„Noch hörte ich das Jammergeschrei!“ rief er, aber fast unmittelbar darauf setzte er ruhig hinzu: „Ich erwachte, ich erwachte!“

Er preßte dabei seine mageren Hände zusammen, erhob seine Augen gen Himmel und sprach inbrünstig: „Ja, danke dir, o Gott, es war ein Traum!“

Erst unmittelbar darauf fiel er auf seine Kissen völlig erschöpft zurück. Da ich so gern noch einmal mit ihm sprechen wollte, um ihm eine einzige Frage vorzulegen, so beobachtete ich ihn mit ängstlicher Besorgnis, um zu sehen, ob seine Augen sich noch einmal öffneten, ob seine Lippen sich bewegten, aber er lag scheinbar in völliger Bewußtlosigkeit da. Ich fürchtete, er werde sich nie wieder bewegen. Als dies eine Zeitlang gedauert hatte, wurde ich noch besorgter und eilte in das Zimmer hinunter. Die Witwe saß hier auf dem Sofa und hatte ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckt; der Knabe saß zu ihren Füßen. Sobald sie mich erblickte, stand sie auf und fragte:

„Um Gotteswillen, wo bin ich? Dieses alte Buch hier gehört meinem Vater, es war seine Bibel. Da steht sein Name, den ich selbst vor Jahren hineingeschrieben habe!“

Jetzt war meine Ahnung bestätigt, und ich erwiderte auf ihre wiederholte Frage: „Im Hause Adam Jacksons.“

Sie sank ohnmächtig nieder, und ich konnte sie erst nach geraumer Zeit wieder zum Bewußtsein bringen und beruhigen. Dann führte ich sie in das Krankenzimmer hinauf. Unsere Tritte weckten den Alten auf, und er fragte nach mir. Ich trat an sein Bett, so daß er seine Tochter nicht sehen konnte.

„Mein Kind! Meine Tochter!“ sprach er, „Gott — Gott segne sie, wie ich ihr verbe!“

Ich zog den Bettvorhang zurück, und die arme Frau erblickte die abgekehrte Gestalt ihres Vaters, den sie nie wiederzusehen erwartet hatte. Ihre Augen waren tränenlos — sie glich mehr einer Statue der Verzweiflung als einem lebenden Menschen. Wie werde ich diesen Augenblick vergessen!

Er bewegte sich und drehte sich um, als wollte er mit mir sprechen; da traf sein halbgeschlossenes Auge sie, — die Pupille dehnte sich aus, er blickte verwundert um sich, und versuchte sich emporzurichten. Ein paar-mal hörte ich ein Röcheln in der Kehle, als wollte er sprechen, aber es gelang ihm nicht. Endlich raffte er alle seine Kräfte zusammen und rief: „Das ist kein Traum! Es ist meine Rache — meine Tochter!“ und

den Verunglückten, ihn in der Seite verlegend. G. wurde in das evangelische Krankenhaus gebracht. Die Schädelverletzung ist zwar recht schwerer Natur, doch soll eine direkte Lebensgefahr zurzeit nicht bestehen.

*(Reichskrone.) Die rührige Direktion des Reichskronen-Kino wartet für Dienstag und Mittwoch wieder mit einem neuen Programm auf, welches allseitige Beachtung verdient. Außer den interessanten Naturaufnahmen, Ansichten von Delhi, jenseits besonders die Bilder aus dem Pathé-Journal und zwei große Dramen „Miranda“, ein Schauspiel in zwei Akten, dargestellt von ersten dänischen Künstlern, und „Cola de Rienzo“, eine Episode aus der Zeit des römischen Altertums. (Siehe auch Inserat.)

*(Krankheits-Statistik.) In der letzten Berichtswoche gelangten im Regierungsbezirk Arnberg folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Anmeldung: Diphtherie 114 (1 Schwere, 1 Berghofermarkt), Genickstarre 4 (1 Schwere), Kindbettfieber 12, Scharlach 128 (1 Schwere), Typhus 29. Im gleichen Zeitraum starben an Gehirnleiden 27 Personen, an Krämpfen 32 (1 Schwere), an Lungentzündung 103, an Magen- und Darmkatarrh 38, an Tuberkulose 86. In anderen Krankheiten starben in der Berichtswoche 379 Personen.

*(Fasnachtsbräuche im Sauerland.) Während im Westen und Süden Deutschlands der Donnerstag vor Fastnacht im allgemeinen der privilegierte Tag des Weiberfestes ist, die sogenannte Weiberfastnacht, gehört dieser Donnerstag seit alters her im Sauerland den Kindern, und zwar für das Gehen mit dem Spieß (Spieß), den uralten Gebrauch, der nebenbei auch ziemlich einträglich ist, kann man fast überall im sauerländischen Teil von Weisfalen antreffen. Am Donnerstagabend, dem „Lüttchen-Fastnacht“, gehen die Kinder, mit einem Holzspieß oder Holzschwert bewaffnet, von Haus zu Haus, meist in kleinen Trupps, und singen den alten Reim, manchmal auch, je nach der Gegend und der Persönlichkeit ihrer Opfer, in aktuellen Varianten:

He Lüttchen-Fastnacht,
Ist hew gehört
En härrn geschlacht!
En härrn lau fette Buork gemacht!
Schentt mey äine,
Schentt mey äine,
Ower mitt sou 'ne ganze Kläine.
He Lüttchen-Fastnacht.

Das Singen lohnt sich meist, denn da im Sauerland jeder anständige Mensch sein Schwein in einem oder mehreren Prachtexemplaren hat, so kommt es auf ein paar Würste mehr oder weniger nicht an, und so wird im friedlichen Gesangswettbewerb manch schön geringeltes Stück „vom toten Schwein“ zusammengeführt. Deshalb stirbt der Brauch wohl auch nicht aus.

*(Weithosen, 19. Febr.) (Der Weg am Bahnhof) nach Syburg zu wird beim Hotel Wittenberg gegenwärtig etwas tiefer gelegt und die Weiche der Hölzer Kreisbahnen, welche bislang vor der Ziegelei lag, direkt dem Bahnhof gegenüber verlegt. In etwa 14 Tagen dürften diese Arbeiten erledigt sein. Bei dieser Gelegenheit sei auf den erbärmlichen Zustand der Straße bis zur Syburger Grenze hingewiesen u. ist es darum mit Freuden zu begrüßen, daß die Bahn sie in absehbarer Zeit an den Kreis abtritt, und aus diesem Anlaß die zu jeder Jahreszeit einem Morast gleichende Wegefreude vorher in einen würdigen Zustand zu bringen veranlaßt werden dürfte.

*(Unna, 18. Febr.) (Durch ein entsetzliches Verbrechen), wie man es nicht für möglich halten sollte, wurde gestern unsere Stadt in Aufregung versetzt. Der etwa 7 bis 8 Jahre alte Sohn des am Kletterpfad wohnenden Bergmanns wurde im Bornelamp erhängt aufgefunden. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, war der Knabe Samstag nachmittag vom Spielen mit einigen anderen Kindern von einem Manne angelockt worden und lehrte bis zum späten Abend nicht nach Hause zurück. Die noch in der Nacht unternommenen umfassenden Nachforschungen nach dem Verbleib des Kindes blieben erfolglos, bis man endlich heute im sogenannten vierten Wäldchen die Leiche, die eine Schußwunde an der Hand trug, auffand. Als der Tat verdächtig wurde ein Nachbar des Knaben, der Bergmann Memens Lücke, gefänglich eingezogen, der auch nach mehrstündigem Zeugnis angeklagt des erdrückenden Beweismaterials eingestand, daß er beim Wildern den Knaben verwundet und, um diese Tat zu verdecken, ihn aufgehängt habe, um den Verdacht eines Selbstmordes zu erregen. — Der Verhaftete ist ein schon mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch.

*(Bocholt, 17. Februar.) (Die vergessene Verbandswatte.) Im hiesigen Krankenhaus mußte sich jüngst ein Arbeiter wegen einer Geschwulst einer Operation unterziehen. Die Geschwulst hatte sich an derselben Stelle gebildet, wo vor mehreren Jahren eine Operation vorgenommen worden war. Der Chirurgenarzt, der die neue Operation vornahm, wunderte sich nicht wenig über den unerklärlichen Widerstand, den er beim Einschnitt fand. Sein Erstaunen war aber um so größer, als er schließlich ein Knäuel Verbandswatte aus dem Körper des Patienten zutage förderte. Sein Vorgänger hatte die Wunde bei der



von Bülow (nail.)
1871-1874



v. Forckenbeck (nail.)
1874-1879



v. Seydewitz (kons.)
1879-1880



Grf. v. Arnim-Boitzenburg
Rp. 1880-1881



Goßler (kons.)
1881



v. Leverzow (kons.)
1881-1884



v. Wedel-Piesdorf (kons.)
1881-1888



v. Leverzow (kons.)
1888-1895



Kaempfer (fortschritt.)
1912



Frh. v. Bülow (Chr.)
1895-1898



Grf. Ballestrem (Chr.)
1898-1907



Grf. Störling-Wemigrode
(kons.) 1907-1910



Grf. v. Schwerin-Löwitz
(kons.) 1910-1911



Kaempfer (fortschritt.)
1912

Die Präsidenten des Deutschen Reichstages seit der Gründung des Parlamentes.

ersten Operation in der Wunde zurückgelassen, wo sie eingeheilt war. Vier Jahre hatte der Arbeiter die vergessene Wunde mit sich herumgeschleppt.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Kaiser in Kiel.

Kiel, 19. Febr. Der Kaiser beehrte gestern nachmittag die Fortschritte der Bauarbeiten am Kaiser-Wilhelm-Kanal und folgte abends einer Einladung des Prinzen Adalbert zum Souper in dessen Villa Seelust. Um 10.45 Uhr ist der Kaiser nach Berlin abgereist. Prinz Heinrich war zur Verabschiedung auf dem Bahnhof.

Der Kaiser und das Reichstagspräsidium.

Berlin, 19. Febr. Dem neuen Reichstagspräsidium ist infolge der Weigerung des sozialdemokratischen Vizepräsidenten Scheidemann, sich an der Audienz des Reichstagspräsidiums beim Kaiser zur persönlichen Mitteilung von der Konstituierung des Reichsparlamentes zu beteiligen, eine neue Schwierigkeit erwachsen. Der Kaiser hat, wie die „Königliche Zeitung“ mitteilt, es abgelehnt, das unvollständige Reichstagspräsidium zu empfangen. Der Präsident und der zweite Vizepräsident hatten um diesen Empfang nachgesucht. Der Bescheid ist, wie hinzugefügt wird, durch das Oberhofmarschallamt ergangen.

Kämpf Doctor honoris causa.

Berlin, 19. Febr. Reichstagspräsident Kämpf feierte gestern seinen 70. Geburtstag. Unter der Fülle der Glückwünsche befanden sich auch in herzlichen Worten gehaltene Schreiben des Reichskanzlers, des Handelsministers Sydow und des Staatssekretärs Wernuth. Der Oberbürgermeister gratulierte ihm persönlich. Die größte Überraschung wurde dem Jubilar durch die Ernennung zum Doctor honoris causa der juristischen Fakultät der hiesigen Universität zuteil, was ihm durch den Dekan dieser Fakultät, Geheimrat Hellwig, verkündet wurde.

Tragischer Tod.

Berlin, 19. Febr. Auf tragische Weise hat gestern vormittag der 19-jährige Gymnasiast Mühgen, der Sohn einer in Charlottenburg wohnhaften Witwe, sein Leben verloren. Als sein Hund auf der bereits ziemlich morastigen Eisdecke des Teufelssees einbrach, eilte er trotz der Warnung einiger Spaziergänger dem Hunde nach, um ihn zu retten. Dabei brach er selbst ein. Als man ihn nach einiger Zeit herauszog, war der Tod bereits eingetreten.

Der Mord in der Alten Jakobstraße.

Berlin, 19. Febr. Das geheimnisvolle Verbrechen in der Alten Jakobstraße, dem der Zimmerer Schulze, seine Frau und seine 18-jährige Tochter zum Opfer fielen, scheint jetzt vielleicht seiner Aufklärung entgegenzugehen. Einem Telegramm des „Tageblattes“ aus Jittau in Sachsen zufolge ist dort am Sonnabend ein früherer Student verhaftet worden, der in dem dringenden Verdacht steht, der Mörder der Familie Schulze zu sein. In seinem Besitz wurden zahlreiche Goldstücke, Uhren und Ringe gefunden, die er in Jittau veräußert hatte und die dem Vernehmen nach aus dem Juwelierladen des Ermordeten stammten. Der Verdacht der Täterschaft ist so begründet, daß von der Berliner Kriminalpolizei noch gestern ein Kommissar, der an der Bearbeitung der Mordsache beteiligt ist, nach Jittau abreiste, um an Ort und

Stelle die weiteren Ermittlungen zu leiten. Der Verhaftete hat übrigens in seiner Zelle bereits einen Selbstmordversuch begangen.

Zum Tode Mehrenthals.

Wien, 19. Febr. Der Generaladjutant des Kaisers, Graf Paar, überbrachte persönlich der Gräfin Mehrenthal ein in wärmsten Worten abgefaßtes Handschreiben des Kaisers Franz Josef. — Vom deutschen Kaiser ist ein in sehr herzlichen Worten gehaltenes Telegramm eingetroffen. Auf Befehl des Kaisers wird die Beerdigung mit besonderem Gepränge stattfinden. Dem Ministerium des Inneren, sowie der Familie des Grafen Mehrenthal sind von fast allen Staatsoberhäuptern und Regierungen Beileidsbekundungen zugegangen.

Tod in den Flammen.

Trautmann (Wöhnen), 19. Febr. In Grabenhäuser jündete ein Bauernsohn nach einem Familienstreit die Wirtschaft an. Unter dem Schutze fand man später seine verlohnte Leiche.

Todessturz eines Fliegers.

London, 19. Febr. Der Flieger Graham Gilmore probierte gestern mittag auf dem Vero-drom zu Brookland einen neuen Eindecker aus und stürzte dann zu einem Ueberlandfluge. Bei Rück-mond stürzte er im alten Tierpark aus 125 Meter Höhe angefaßt einer großen Volksmenge ab.

Bombenexplosion.

Konstantinopel, 19. Febr. Vorgestern nachmittag explodierte in Kitzhewo im Wilajet Monastir im Polizeibureau, das im Regierungsgebäude untergebracht ist, eine Bombe. Ein Teil des Gebäudes wurde zerstört. Ein Missetäter wurde getötet, die übrigen verhaftet. Fünf Personen erlitten Verletzungen.

Unruhen unter den Albanern.

Ueslöv, 19. Febr. Unter den Albanern in Debar macht sich eine lebhafteste Unruhe bemerkbar, die der Regierung ernste Sorge bereitet. In Matt wurden unter den Albanern öffentlich Gelder verteilt. Ein begüterter Albaner aus Kirana hat eine Bande von vierzig Leuten organisiert und ist mit ihr ins Gebirge geflohen. Die Mission des Gouverneurs Ali Bei, der den Auftrag erhalten hatte, die Vermittlung zwischen den Parteien zu übernehmen, ist gescheitert. Er mußte flüchten. In Matt wurde auf ihn geschossen. Der bulgarische Bandenchef Jowert hat, wie man der „Nationalzeitung“ aus Saloniki meldet, in dem Dorfe Em-nare vier Personen entsetzlich mißhandelt und sie in grauenhafter Weise verstümmelt, weil sie sich weigerten, einer revolutionären Vereinigung beizutreten. Drei Bauern sind an den Verletzungen gestorben.

Ein Zug von Banditen überfallen.

Newport, 19. Febr. Zwischen Newport und St. Louis wurde in der Nähe von Terrehaute ein Schnellzug der Vandaliaabahn von Banditen überfallen. Es gelang, die Räuber zu vertreiben.

Eisenbahnkatastrophe in Amerika.

Newport, 19. Febr. Der Pennsylvania-Schnellzug stieß gestern in der Nähe von Fortwayne in Indiana mit einem Güterzug zusammen. Vier Personen wurden getötet, 17 verletzt.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

19. Februar: Wolkig, teils heiter, milde.
20. Februar: Bewölkt, trübe, milde.
21. Februar: Wolkig, vielfach heiter, schön.

Künstlermappen

herausgegeben vom Kunstwart.

Böcklin-Mappe	1,50 „
Bethel, Auch ein Totentanz	1,50 „
Richter-Mappe 1	1,50 „
Richter-Mappe 2	1,50 „
Richter-Mappe 3	1,50 „
Richter-Mappe 4	1,50 „
Schwind-Mappe 1	1,50 „
Schwind-Mappe 2	1,50 „
Schwind-Mappe 3	1,50 „
Schwind-Mappe 4	1,50 „
Schwind, Sieben Raben	1,50 „
Steinhilber, Bergpredigt	1,50 „
Schwind, Melusine	2,00 „
Grünwald-Mappe	2,50 „
Preller, Bilder zu Elias	2,50 „
Spiegel-Mappe	2,50 „
Dürer-Mappe	3,00 „
Rembrandt-Mappe 1	3,00 „
Rembrandt-Mappe 2	3,00 „
Preller, Bilder zur Odyssee	3,00 „
Preller, Nordische Landschaften	3,00 „
Böcklin-Mappe	6,00 „
Haider-Mappe	6,00 „

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Brans

Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3-5.

Bilder

zur

Geschichte Friedrichs d. Großen

von H. v. Menzel.

Preis 75 Pfg.

Buchhandlung Carl Brans,
Schwerte-Ruhr.



Der Punkt, um
den sich alles
dreht,

Ist bei jedem Geschäft die planmäßige
Insertion in der **Schwerte Zeitung**,
dem einzigen Heimatblatt für Schwerte
und weiteste Umgebung. Wird damit
einige Zeit unterbrochen, so ist sofort
ein Rückgang im Umsatz bemerkbar.



Statt besonderer Anzeige!

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, und unvergesslichen Vater, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel, den

Lehrer a. D.

Heinrich Thelmann

im 74. Lebensjahre nach kurzem Leiden durch einen sanften Tod in ein besseres Jenseits abzurufen.

Westhofen (Westf.), Metten, Lotte, Wieho und Osterberg, den 17. Februar 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Februar, nachmittags 3½ Uhr statt. 1199

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Gesicherte Existenz
u. dauerndes nachweisl. Einkommen von **Mk. 10-15000**
bietet die Übernahme der alleinigen Fabrikation unserer patentierten

Unionipatenten
welche in über 300 Bezirken bereits mit großem Erfolge durchgeführt ist. Branchenkenntnisse nicht erforderlich, dauernde tatkräftige Unterstützung des Stammbaus. Beste Gelegenheit zur Selbständigmachung. Keine materielle Anlage erforderlich, auch als Nebenbetrieb geeignet. Ernste Reisefanten, welche über Mk. 2-3000.- verfügen, erfahren Näheres d. Union-Weissensteine Bauindustrie, Düsseldorf 406. 1188

Bettfedern u. Daunen
doppelt gereinigt, garantiert staub- u. geruchsfrei
Echtfarbige federichte
Barchende.
Gebr. Stein

Für Vereine
empfehle ich
Beitragsbücher Kassabücher Protokollbücher Mitglieds- und Beitragslisten Mitgliedskarten Einladungskarten und Briefe Eintrittskarten Programme Plakate

Carl Braus, Schwerte-Ruhr,
Grosse Marktstr. 3-5.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der Stückgüter, der Wege- und Hochbaumaterialien, das Fahren der Sprengwagen, das Zusammenfahren des Rehrichts etc. soll für das Rechnungsjahr 1912 vergeben werden. (1192)
Angebotsformulare und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamt zur Einsicht offen und können zum Preise von 0,25 Mk. von dort bezogen werden. Verslossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 28. Februar cr., vormittags 10 Uhr ebenfalls selbst einzureichen.
Schwerte, den 15. Februar 1912.

Der Magistrat.

Condensierte Milch

Marke: „Milchmädchen“
Beste Kindernahrung!
Unentbehrlich in Küche und Haushalt!
Frisch angekommen.

Drogerie Carl Trog.

Atelier für feine Damen-Schneiderei.

Mährstrasse 18. 644
Anfertigung sämtlicher Damen-Garderobe in vornehmster u. einfachster Ausführung.
Wiener u. Pariser Mode-Alben. Marie Sporleder Lager fertiger Blusen u. Ballkleider.

Mütter

gebt Euern Kindern

Lebertran

Fl. 80 u. 150 Pfg.

Drogerie

W. Hepp Nachf.

Max Mehlhose. 418

Favorit-Modenalbum (50 Pfg.)

Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX.
Ostenstrasse 20.

la. Baumwachs

empfiehlt

Drogerie Max Mehlhose
Wilh. Hepp Nachf.

Empfehlen uns zur Anfertigung besserer (1191)

Damen-schneidererei

in und außer dem Hause.

Geiswiler Witke,

Bahnhofstr. 10.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute entschlief unerwartet nach kurzem Kranksein unser innigstgeliebter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Rentier

Otto Schwarzelühr

im Alter von 48 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Namens der Hinterbliebenen:

Ökonomierat Otto Quante.

Gut Rodenbeck, b. Minden i. Westf.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Februar, nachmittags 3½ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs in Minden aus bei geladener Folge statt. 1194

Statt jeder besonderen Anzeige.



Samstag nacht 12 Uhr entschlief sanft nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Diedrich von der Heide

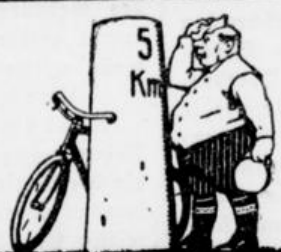
im Alter von 72 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetruibt an mit der Bitte um stille Teilnahme 1200

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holzen bei Schwerte, Düsseldorf, Heppingerbach, den 19. Februar 1912.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 21. Februar, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Kreisstrasse 28½ aus statt.



Auf Radtouren

haben sich zahlreiche Fahrer gewöhnt. Wdhert-Tabellen mitzunehmen. Die Raubige Luft, das rasche Wmen greift die Knie an, sie wird trocken, der Hals rauch und die Stimme heiser, besonders wenn man sich noch von der Fahrt erholt dem Zuge ausgeht hat. Dann wirken ein paar Wdhert-Tabellen Wunder: wie sie im Munde zergehen, lindern sie die Heiserkeit und schaffen einen freien Hals. Der Preis ist in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel 1190
Niederlage in Schwerte
Neue Apotheke, Bahnhofstrasse 3, neben der Post.

Bücherriemen

empfiehlt

Buchhandlung

Carl Braus

Schwerte.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen wurde uns ein prächtiges

Mädchen

geboren.

H. Quadbeck und Frau

1198 Ludmilla geb. Honsaleek.

Lichtspielhaus

Reichskrone

Programm für den 20. und 21. Februar.

1. Pathé-Journal.
2. Die Furcht vor dem Schatten. Komisch.
3. Das Wasser raucht, das Wasser schwelt. Berg-ergreifende Familiengeschichte.

Zwei bedeutende Schlager:

4. !! Miranda !!

Hervorragendes Drama aus dem Leben einer Tänzerin. — 2 Akte.
Gespielt von ersten dänischen Künstlern, mit dem berühmten Schauspieler Björn Björnson in der Hauptrolle.

5. Cola di Rienzo.

Spannendes historisches Drama.

6. Der unheimliche Ohrenzeuge. Hochinteressante Geschichte aus dem Leben einer Stenotypistin.
7. Dohli. Interessante Naturaufnahme.
8. Ein Duell auf Leben und Tod. Komische Szene mit Tontönen. 1196
9. Ein Gelegenheits-Familienvater. Humoreske.

Vervielfältigungen

und Anfertigung aller Arten schriftlichen Arbeiten auf Schreibmaschine liefert prompt diskret und ausdrucksvoll

Schwerter Schreibstube

Ulrich Sporleder, Mährstr. 18.

Telefon 151. 641

Vernehmungshalber eine Etage

von 5 Zimmern mit Veranda zum 1. April oder früher zu vermieten. 881
Frau Kaiser, Ostenstr. 35a

Eine schöne Wohnung

von 2 und 3 Zimmern zum 1. April zu vermieten. August Michel Rosenweg 18. 1116

Vernehmungshalber ist zum 1. April eine Wohnung

von 2 Zimmern zu vermieten. 1157
Förderstrasse 79.

Suche zu Ostern für meine Konditorei und Feinbäckerei einen Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling.

Wdh. Brankhoff, Schwerte, Westenstr. 6. 1086

Nebenverdienst, Vertreter gesucht,

da Vertretung freigeworden, für den Vertrieb der bekannten 1195

Garlmannschen

Schokolade - Automaten

in Schwerte und Umgegend

C. H. L. Gartmann, Schokoladenfabrik, Altona (Elbe.)

Ein ordentliches

Mädchen

1185

Frau Jos. Luko Sedanstraße.

Städtischer Gesangverein

(Gemischter Chor) Schwerte.

Dienstag, den 20. Februar, abends von 8½ Uhr an 1193

Kappensitzung

im Vereinslokal Hotel Ostermann.

Gäste können durch die Mitglieder eingeführt werden.

Närrische Abzeichen sind am Saaleingang zu haben.

Der Vorstand.

Freie Fleischer-Innung

Schwerte.

Mittwoch, 21. Febr. 1912, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn A. Wilkes:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung.

2. An die außerordentliche General-Versammlung anschließend findet die ordentliche

General-Versammlung statt.

Tagesordnung: 1. Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung.

2. Verschiedenes. 1185

Der Vorstand.